

DESSAUER PHILIPP, *Meditation im christlichen Dasein.* (230.) Kösel-Verlag, München 1968. Leinen DM 16.50.

Meditation ist das Bemühen, sich auf sich selbst zu besinnen. Sie quillt aus dem Urbedürfnis, sich Rechenschaft über das Ganze des Lebens zu geben. Sie ist im tiefsten Wesen ein Suchen. Jedes Suchen bedingt ein Ziel. Das Ziel, auf das der Meditierende sein Suchen richtet, ist sein Ich. Man kann sich selbst erfahren als Teil der Welt. Ist doch der Geist des Menschen mit dem All verwandt.

„Die Tendenz des heutigen Menschen ist auf eine radikale Entlastung vom Gottesgedanken gerichtet.“ Der moderne Mensch glaubt nur an die Welt. „Der weltgläubige Mensch hat in seinem Denken eine sonderbare Ersatzbildung (für den Gottesgedanken) vorgenommen: Die Endlosigkeit, das Indefinite, das im Vertrauen auf den menschlichen Geist und die Zukunft dieses Geistes entworfen wurde.“ Diese Gedankengänge haben ihre Entsprechung im Nirvana-Denken Gautama Buddhas. Sie sind eingehüllt in eine umehrte, einmalige Schweigsamkeit. In ihnen hat die Frage nach einem persönlichen, vorsehenden Gott keinen Raum.

Die Meditation, das Suchen nach dem verborgenen Ich, kann aber auch über die Welt hinausweisen. Die Gestalten werden dann als wesenhaft veränderlich erkannt. Sie werden in ihrer Vorläufigkeit erfahren. „In diesem Augenblische beginnt dem Meditierenden der Name Gottes aufzuleuchten. In diesem Vorgang wird der Denkende ernster, innerlicher; er wird mehr noch er selbst.“ Aber da, wo der Mensch am meisten er selbst sein will, ist er von Gott her er selbst. Die Meditation, in der Gott gefunden wurde, führt notwendig zur Metánoia, zum Umdenken, zum Gesinnungswandel, zur geistigen Gottesebenbildlichkeit und zur Neuordnung des Lebens.

Dessauers Werk (von J. Wild herausgegeben) will dem modernen Menschen den Weg zeigen, der ihn aus der Zerrissenheit und Lebensangst herausführt in den großen Frieden, den Christus den Seinen verheißen hat. Allerdings muß noch bemerkt werden, daß es wie alle seine Werke nicht für oberflächliche Leser geschrieben wurde. Es stellt an den, der es zur Hand nimmt, Anforderungen, die nur der im Denken Geübte zu erfüllen vermag. Wer aber ausharrt bis ans Ende, wird es beglückt und dankbar zu seinen besten geistigen Schätzen zählen.

Kremsmünster

Johannes Brik

KNOWLES DAVID, *Englische Mystik.* (190.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1967. Leinen DM 28.—.

Über christliche Mystik wird heute nicht viel geschrieben. Das überrascht bei dem Interesse für indische Mystik, das im Westen

herrscht. Umso aktueller und notwendiger erscheint darum dieses Buch, das ein Benediktiner, emeritierter Professor von Cambridge, einer der besten Historiker Englands, geschrieben hat. Es stellt das Wesen der christlichen Mystik klar heraus und erklärt, warum sie gerade im 14. Jahrhundert in England zur Vollblüte kam. Damals wurden sechs von neun Kartäuserklöstern Englands gegründet. Nachdem im 13. Jahrhundert der Rationalismus in Thomas v. Aquino seinen Höhepunkt erreicht hatte, begann eine Abkehr von der Metaphysik im Dienste des Glaubens, die den Boden bereitete für das Wachsen der Mystik.

Das Buch hat mehr als lokale Bedeutung, weil Knowles die englische Mystik auf dem Hintergrund der Gesamtkirche darstellt und mit der Entwicklung der nationalen Literaturen in Deutschland, Frankreich und Italien in Beziehung bringt. In England war das mystische Schrifttum des späten 14. Jahrhunderts die erste Frucht einer entstehenden englischen Literatur; es war stark persönlich gehalten und zum Großteil an unbekannte Einzelpersonen oder an die niederen Schichten des gebildeten Publikums gerichtet. „Eine gewisse Parallele dazu läßt sich am Rhein feststellen, wo die früheste volkssprachliche Prosa in der umfangreichen Predigtliteratur und den biographischen Sammlungen der deutschen Mystiker zu finden ist“ (53).

Die Mystik war aber keine bloß mittelalterliche Erscheinung. Knowles findet sie wiederum im 17. Jahrhundert beim Benediktiner Augustine Baker, dessen Werk „*Sancta Sophia*“ den mystischen Schriften des 14. Jahrhunderts gleichwertig ist. Die hl. Theresia v. Avila und Johannes vom Kreuz bleiben außer Sicht, da es sich um englische Mystik handelt.

Cambridge

Reginald Fuller

KATECHETIK / PÄDAGOGIK

BROX NORBERT, *Paulus und seine Verkündigung.* (Schriften zur Katechetik, hg. v. P. Neuenzeit, Bd. VI.) (137.) Verlag Kösel, München 1966. Brosch. DM 9.80.

Dem Katecheten soll durch dieses Büchlein ein Überblick über die paulinische Lehre vermittelt werden. In einem ersten Kapitel (13–44) wird die Stellung des Paulus innerhalb der Urkirche gezeigt, weil eben seine Botschaft erst von seiner ganz eigenen Situation her deutlich wird. Der Hauptteil dient der Darlegung einiger wichtiger Gegebenheiten seiner Theologie. Im Kapitel 2 geht es um die Frage nach der Mitte und der Entfaltung der Theologie des Paulus (45–75). Die Mitte ist das schon vor Paulus geformte Bekenntnis zu Jesus als dem Herrn u. ä. Die christologische Aussage wird aber immer bewußt soteriologisch verwendet. Zur